

Protokoll NBFF – praxisnahe Forschung, effizienter Wissensaustausch

Datum:	6. Dezember 2019
Ort:	Campus Liebefeld
Zeit:	9:15 – 16:00
Vorsitz:	Eva Reinhard
Protokollführung:	NBFF-Koordinationsstelle
Eingeladen (Details s. Mitgliederliste)	Mitglieder des Nationalen Bioforschungsforums, Christof Dietler und Iris Staudecker (pluswert GmbH), Ania Biasio (Bio Aktuell)
Anwesend: (Details s. Teilnehmer- und Präsenzliste)	Abächerli Fredy, Alföldi Thomas, Besier Johanna, Biasio Ania, Boos Jürg, Boss Corinne, Bossard Martin, Brändli Urs, Charles Raphaël, Dierauer Hansueli, Dietler Christof, Felder Tamina, Frey Jürg, Fröhlich Daniel, Gammeter Markus, Gebhard Claude-Alain, Guyer Urs, Haldemann Peter, Jäger Mareike, Kessler Willy, Kleinschmidt Nicole, Lötscher Markus, Melchior Andreas, Messerli Niklaus, Meyer Simone, Niggli Urs, Obrist Robert, Oehen Brigitte, Pellet Didier, Piccot Ludovic, Reinhard Eva, Riedel Judith, Roth Martin, Schachermayr Gabriele, Schneebeili Hansjörg, Schuler Andrea, Staudecker Iris, Strasser Balz, Wiesmann Gerhard, Würth Sabine
Entschuldigt: (Details s. Teilnehmer- und Präsenzliste)	Bickel Regula, Hofer Peter, Krebs Rolf, Leiber Florian, Mäder Paul, Ott Martin, Rohrer Jakob, Rüschi Andreas, Spengler Neff Anet, Stolze Matthias, Strauss Jürg, Tamm Lucius, Vögele Ruedi
Abwesend : (Details s. Teilnehmer- und Präsenzliste)	Blaser Benjamin, Boivin Pascal, Delabays Nicolas, Herwig Thomas, Keiser Andreas, Notz Christophe, Odermatt Wendel, Olivier Pascal, Oppikofer Hans, Villiger Christoph

Traktanden

1. Input; Zweck NBFF; Tagesziele	2
2. Rückblick und Ausblick Aktivitäten NBFF (vgl. Präsentation).....	2
3. Workshop 1: Massnahmen zur Erfassung und Umsetzung des Forschungsbedarfs	3
4. Workshop 2: Massnahmen zur Verbesserung des Wissenstransfers.....	5
5. Synthese, Schlussfolgerungen	6

1. Input; Zweck NBFF; Tagesziele

Die Mitglieder des Leitungsausschusses (Eva Reinhard, Agroscope; Urs Niggli, FiBL; Balz Strasser, Bio Suisse) stehen hinter dem NBFF. Es soll für alle Beteiligten einen Mehrwert schaffen, der Austausch untereinander soll gefördert werden, eine praxisnahe Forschung soll sichergestellt werden. Es wird angemerkt, dass Verarbeitung und Handel im NBFF untervertreten seien.

Ziele des Tages:

1. *Arbeit des NBFF ist reflektiert*
2. *Ziel-Papier NBFF wird ergänzt und angenommen*
3. *NBFF- Plattform für Bio-Forschung ist konkretisiert*
4. *Massnahmen/Ideen Förderung Dialog Forschung - Praxis festgehalten*
5. *Massnahmen Verbesserung des Wissenstransfers festgehalten*

2. Rückblick und Ausblick Aktivitäten NBFF (vgl. Präsentation)

Die erste Bio-Kommission entstand auf Initiative des BLW 1995. 2002 wurde bei Agroscope die Koordinationsstelle für Bioforschung geschaffen wie auch das Bioforum Agroscope. Mit dem Unterzeichnen des MoU Agroscope/FiBL entstand 2015 das NBFF in der heutigen Form, welches zu gleichen Teilen getragen wird von Agroscope, FiBL und Bio Suisse. Diese Organisationen stellen auch mit je einer Vertretung den Leitungsausschuss und die Koordinationsstelle.

Koordinationsstelle und Leitungsausschuss haben 2019 die Ziele und Tätigkeiten des NBFF der letzten Jahre reflektiert. Aus den ursprünglichen 6 Zielen wurden 3 gemacht. Diese sind breiter gefasst. Durch konkrete Massnahmen und Handlungsfelder sollen die Ziele präzisiert werden. Dadurch soll eine höhere Verbindlichkeit entstehen.

In der Vergangenheit waren insbesondere die Rolle der Mitglieder unklar, die Bedürfniserhebung 2016 lief nicht optimal und die öffentlichen Bio-Forschungstagungen waren zwar gut besucht, aus Sicht Praxis jedoch zu frontal.

Diskussion:

Handel und Verarbeitung sind im NBFF untervertreten.

Auch der Bereich der Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften gehört zum «Ernährungssystem» dazu. E. Reinhard weist darauf hin, dass Agroscope im Bereich Ernährungsforschung tätig ist.

Der Bereich Zierpflanzen ist ebenfalls Teil des NBFF.

Es wird auch bemängelt, dass aus den 6 ursprünglichen Zielen nun 3 unschärfere Ziele gemacht wurden. Insbesondere wird der Dialog Praxis/Forschung nicht mehr aufgeführt.

Der Leitungsausschuss wollte mit dem Wort «gemeinsam» in den Zielen (Ziel 1: «...gemeinsam weiterentwickeln»; Ziel 2: «Gemeinsam den Forschungsbedarf....erfassen.») den Einbezug der Praxis integrieren.

Auch fehlt der klare Hinweis auf den Wissensaustausch im Ziel 3.

- ➔ **Die Ziele werden präzisiert, damit das Zusammenspiel Praxis/Forschung besser sichtbar wird.**
- ➔ **Der Begriff Wissensaustausch wird im Ziel 3 ergänzt.**

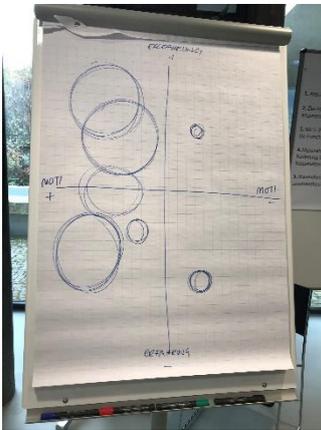
Der Leitungsausschuss ist der Meinung, dass durch die Definition der Massnahmen die Aufgaben des NBFF präziser werden als bisher, die Ziele geben die Richtung vor.

Weitere Forschungsanbieter wie HAFL und ZHAW müssen besser miteinbezogen werden. S. Meyer weist darauf hin, dass die beiden Institute bereits Mitglied des NBFF und am heutigen Tag teilweise vertreten sind.

3. Workshop 1: Massnahmen zur Erfassung und Umsetzung des Forschungsbedarfs

a. Positionskreuz

Die Teilnehmer werden nach ihren Erfahrungen und ihrer Motivation betreffend partizipativer Forschung gefragt. Die meisten Teilnehmer sind stark motiviert und haben einige bis viel Erfahrung damit.



Gründe für mangelnde/abnehmende Motivation:

- Viel Aufwand, Output →?
- Wenige und immer die gleichen engagierten Praxisbetriebe

Für partizipative Forschungsprozesse sprechen:

- Forschungswissen gelangt direkt in die Praxis
- Betriebe können Motivation zur Änderung des Status quo auslösen

Nicht jede Forschung ist für Partizipation geeignet (z.B. Grundlagenforschung).

Kulturwandel findet statt, Partizipation und Versuchsnetzwerke gewinnen an Bedeutung.

Was braucht es, um partizipative Forschungsprozesse zu verbessern?

- Finanzierung/Entschädigung der teilnehmenden Betriebe
- Mehr Betriebe rekrutieren
- Erfolg besser sichtbar machen
- Bessere Wertschätzung (kein Gefühl von «ausgenutzt werden»)
- Anfragen aus Forschung sollten (durch Bio Suisse) koordiniert werden
- Wo angebracht, sollte die gesamte Wertschöpfungskette miteinbezogen werden (z.B. Silberschorf)

b. Inputreferate aus Praxis

Den Referenten wurden vorgängig die folgenden Fragen gestellt:

- Wie bewertest du den Austausch zwischen Praxis, Beratung und Forschung aus deiner Sicht?
- Was hat sich besonders bewährt im Austausch (ganz praktische Dinge, auch kleine nennen). Was weniger?
- Konkrete Massnahme(n), um praxisnahe Forschung zu gewährleisten.

M. Gammeter, Fachgruppe Kräuter Bio Suisse

Der Kräuteranbau ist in der Schweizer Landwirtschaft eine gut funktionierende Nische. Die Akteure sind überschaubar, die Zusammenarbeit zwischen Forschung und der gesamten Wertschöpfungskette gut. Bedürfnisse aus der Praxis werden von der Forschung gut aufgenommen, viele Versuche finden auch on-farm statt. Die richtigen Personen sind der Schlüssel zu einem guten Austausch.

Massnahmenvorschläge:

- Sammeln und Triage des Forschungsbedarfs an zentraler Stelle.
- Regelmässige Treffen von Vertretern der Wertschöpfungskette auf Praxisbetrieben.
- On-Farm Versuche.

- Verständliche Berichterstattung der Forschung an die Praxis.

P. Haldemann, Fachgruppe Fleisch Bio Suisse

Stellt eine sich vergrössernde Distanz zwischen Forschung und Praxis fest. Austausch Praxis-Beratung ist gut.

Forschungsergebnisse/Anpassungen im Betriebsalltag müssen für den Produzenten nachvollziehbar und verständlich sein und Sinn machen. Auch negative Aspekte neuer Forschungsergebnisse müssen beachtet werden (z.B. Schwermetallbindung in Soldatenfliegenzucht).

HJ Schneebeili, Biofarm

HJ Schneebeili nimmt seit 15 Jahren am Dialog zwischen Praxis und Forschung teil. Im früheren Bioforum am Reckenholz war der Austausch zwischen Praxis und Forschung direkt, fokussiert und fachspezifisch. Am NBFF bemängelt er, dass die Praxis in der Koordinationsstelle und dem Leitungsausschuss nicht vertreten ist. Die Praxis hat ausserdem keinen Einfluss auf das Arbeitsprogramm der Forschungsinstitute. Es werden Projekte bearbeitet, welche keinen Nutzen für die Praxis haben. Es wird teilweise zu sehr auf Problemlösungen fokussiert ohne die Zusammenhänge zu verstehen (z.B. weshalb kommen Blacken überhaupt vor?).

So wie das NBFF heute aufgebaut ist, kann kein Dialog stattfinden. Das NBFF ist zu gross und mit allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen zu breit gefasst.

Massnahmenvorschläge:

- NBFF in thematische Untergruppen aufteilen mit mehrmals jährlichen Treffen, welche die Forschung begleiten.
- NBFF Jahrestagung für Informationsaustausch über die Aktivitäten.

Diskussion:

J. Frey wünscht sich Klarheit darüber, weshalb es das NBFF gibt und was der Output des Gremiums sein soll. Ziel des NBFF könnte sein, Instrumente/Gefässe zu schaffen, welche schliesslich von branchenbezogenen Gruppen geführt werden.

W. Kessler warnt davor, parallele Strukturen zu bereits bestehenden Gremien zu schaffen.

D. Fröhlich fragt, ob die Partizipation der Landwirte in der Strategie von Agroscope Platz hat.

E. Reinhard bestätigt, dass ein grosser Teil des Budgets genau für die praxisrelevante Forschung vorgesehen ist. Als Forschungsinstitut muss Agroscope jedoch auch Grundlagen erforschen und vorausschauend forschen, damit die Landwirtschaft für zukünftige Herausforderungen vorbereitet ist.

Fazit: Praxis wäre interessiert an fokussierten Themengruppen.

c. Bedürfniserhebung 2016 (vgl. Präsentation U. Guyer)

Diskussion:

Im Rahmen des Gesamt-NBFF ist eine Priorisierung kaum möglich. Fachgruppen sollten branchenspezifische Bedürfnisse und ihre Wichtigkeit erarbeiten.

Auch die «grossen» Themen (Klimastrategie, Biodiversität, etc.) müssten Beachtung finden sowie sozialwissenschaftliche Fragestellungen.

Es stellt sich die Frage, ob die Bedürfniserhebung überhaupt ein Ziel des NBFF sein soll, denn die Fähigkeit des heterogenen Gremiums spezifische Fragestellungen zu priorisieren wird in Frage gestellt. Ein Workshop wird sich am Nachmittag mit dieser Frage auseinandersetzen.

d. Inputs aus dem europäischen Ausland

FiBL und Agroscope haben Organisationen und Forschungsinstitute im Ausland befragt, wie sie ihre Stakeholder in den Forschungsprozess miteinbeziehen.

Auffallend war, dass sich alle die gleichen Fragen stellen und ein optimaler Prozess noch nicht gefunden wurde. Als besonders positiv hervorgestochen haben Gremien, welche den ganzen Prozess von der Erhebung der Bedürfnisse, Priorisierung, Tätigkeitsprogramm und Dissemination begleiten (Bsp. Fachbeirat Laimburg, Bionext Holland). Diese Prozesse sind jedoch sehr aufwändig.

Auch gut war das DAFA-Modell, bei dem eine Expertengruppe einen Vorschlag ausgearbeitet hat, welcher dann mit den Stakeholdern diskutiert wurde. Auch dieses Vorgehen ist sehr aufwändig. Positiv bewertet wird auch die Projektdatenbank in Österreich (www.dafne.at).

D. Fröhlich weist noch auf das Beispiel amerikanischer Universitäten hin. Diese haben Extensio-onteam, welche eng mit Landwirten sehr aktuelle, spezifische Themen bearbeiten.

R. Obrist erwähnt noch das Beispiel Bayern mit Zusammenschlüssen zwischen Bauern, Beratern und Forschenden.

Unbedingt verhindert werden muss eine Privatisierung der Forschung, wie derzeit in NL der Fall. Dies stellt die Glaubwürdigkeit der Forschung in Frage.

4. Workshop 2: Massnahmen zur Verbesserung des Wissenstransfers

a. Inputreferate

Den Referenten wurden vorgängig die folgenden Fragen gestellt:

- Woher hole ich mein Wissen? Was sind gute «Wissensquellen»?
- In welchen Bereichen ist es schwierig an Wissen zu kommen?
- Konkrete Massnahmen, wie der Wissensaustausch verbessert werden kann.

Mareike Jäger, bis 30.11.2019 Agridea, IG Agroforst; ab 1.12.2019 ZHAW

Wichtig sind gute Kontakte zur Praxis, Feldbegehungen, langfristige Partnerschaften, gute Vernetzung. Tagungen und Fachzeitschriften geben einen guten Überblick.

Bei neuen Themen mit wenig Literatur ist es schwierig, da man zuerst eigene Erfahrungen aufbauen muss.

Massnahmenvorschläge:

- Fokusgruppen (gezielt, zeitlich begrenzt)
- Interessante Formen der Wissensverbreitung (nicht nur Berichte)

Martin Roth, Bio-Berater Plantahof GR

Gute Wissensquellen sind leicht zugänglich und auffindbar, verständlich aufbereitet, aufs Wesentliche zusammengefasst, thematisch geordnet, mit Kontaktperson versehen. Schwierig ist es eine Übersicht zu finden über laufende/kürzlich abgeschlossene Projekte in einem bestimmten Themenbereich oder Themen, die nicht einem bestimmten Bereich zuzuordnen sind.

Massnahmenvorschläge:

- Übersicht über laufende und abgeschlossene Projekte (online)
- Aufbereitung Forschungsergebnisse für Praxis in Projektbudget miteinberechnen
- Stärkung fachspezifischer Netzwerke
- Zugang zu Wissen verbessern

Claude-Alain Gebhard, Fachgruppe Ackerkulturen Bio Suisse

Gute Wissensquellen sind Fachpresse, wissenschaftliche Artikel, Fachtagungen, Teilnahme an Arbeitsgruppen, direkte Kontakte zu Forschungsinstituten. Bio aktuell zu allgemein und zu wenig kritisch. Schwierig ist es, an Wissen zu Molekularbiologie, Pflanzenzüchtung, biodynamische Landwirtschaft, Umweltpolitik und Marktzahlen zu kommen. Es fehlen Sortenempfehlungen zu anderen Kulturen als Getreide.

Massnahmenvorschläge:

- Horizontaler Wissensaustausch: Thematische Interessens-/Fokusgruppen in denen Forschung, Studenten, Praktiker, Konsumenten, ...zusammenkommen
- NBFF erweitern um sozialwissenschaftliche Sparte
- Wissenschaftliche Publikationen müssen frei und einfach zugänglich sein

Diskussion:

Wissenstransfer heisst nicht Lösungstransfer.

b. Gruppenarbeit

Die Teilnehmer wurden in 6 Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe hat sich weiter mit dem Thema Bedürfniserhebung befasst, da diese Diskussion am Vormittag nicht zu Ende geführt werden konnte.

Die anderen Gruppen haben Ideen zur Verbesserung des Wissensaustauschs erarbeitet.

Details dazu sowie weitere genannte, aber nicht als prioritär eingestufte Ideen sind im Bericht der pluswert GmbH festgehalten.

Gruppe 1: Bedürfniserhebung

Agroscope wird unabhängig vom NBFF Workshops mit den Stakeholdern durchführen, um die Forschungsbedürfnisse zu erfassen. Der Biolandbau muss sich dafür rechtzeitig vorbereiten können, damit die Forschungsbedürfnisse des Biolandbaus in die Agroscope-Workshops eingebracht werden können.

Es ist unklar, in welcher Form und ob überhaupt das NBFF als Gremium bei der Erarbeitung der Forschungsbedürfnisse für den Biolandbau beteiligt sein wird.

Gruppe 2:

- Agridea in Agroscope integrieren
- Arbeitskreise

Gruppe 3:

- «Blitzlichtgruppe» via What's App

Gruppe 4:

- Arbeitskreise mit Online-Austausch (ähnlich «Pro Vieh»)
- Thementage (z.B. Bio Viehtag, Bio Ackerbautag, Bio Obsttag,...)

Gruppe 5:

- Planung von Forschung bis zum Landwirt: Wissenstransfer bereits in Projektplanungsphase einplanen.

Gruppe 6:

- Idealer Ablauf, damit Bedürfnisse bei den Forschungsinstituten einfließen. NBFF ist dabei, «Link» zwischen Fachgruppen und Mitgliederorganisationen und Forschungsinstitute herzustellen.

5. Synthese, Schlussfolgerungen

- Aus den Diskussionen des Tages geht hervor, dass das Profil des NBFF unklar ist:
 - o Auf welcher Ebene soll das NBFF tätig sein?

- Welche Ziele soll das NBFF verfolgen? Macht es überhaupt Sinn, dass sich das NBFF um die Erhebung der Bedürfnisse kümmert? Ist es sinnvoll, dass das NBFF Forschungsanliegen priorisiert?
- In welcher Form sollen die verschiedenen im Bio-Bereich tätigen Forschungsinstitute miteinbezogen werden?
- Hat das NBFF die richtige Grösse, sind die richtigen Personen dabei?
- Braucht es thematische Untergruppen/Fachgruppen, die sich häufiger treffen mit je einer Vertretung im NBFF?
- NBFF als übergeordnete Organisation, die Termine/Veranstaltungen sowie Forschungsaktivitäten im Bio-Bereich koordiniert? Fokus auf Wissenstransfer, Rückmeldung und Dialog?

Fazit (aus Bericht pluswert GmbH):

- Zielpapier vom 3.10.2019 muss überarbeitet werden
- Rolle und Aufgaben des NBFF müssen neu gedacht werden
- Koordination zwischen Agroscope und FiBL mit Einbezug Bio Suisse und allenfalls weiteren Forschungsinstituten ist zu klären
- Mögliche Rolle von «Fachgruppen» ist zu klären
- Aufgaben des NBFF auf Meta-Ebene von einer kleinen Anzahl Personen wahrnehmen.

Weiteres Vorgehen:

- Leitungsausschuss und Koordinationsstelle diskutieren die offenen Fragen an ihrer Sitzung vom 12. März 2020
- Anschliessend werden die Mitglieder des NBFF über die Vorschläge bzw. das weitere Vorgehen informiert

Beilagen

- Präsentation

Bern, 14.1.2019, Simone Meyer